

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische



Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.)

Herausgeber Ludwig Vahj.)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 16.

Donnerstag, den 19. Januar 1922.

162. Jahrgang.

## Tageschronik

**Mosmit - Dr. Rathenau - Dr. Hefferich im Auswärtigen Amt.**  
Vor dem Abschluß des Steuerkompromisses zur Vermögens-  
Umstellung.  
Wiederholte Generalfreirei der Eisenbahner.  
Poincaré geht nach London.  
Amerika geht nach Genua.  
Die Berliner Kommunisten rufen sich.  
Mittelmeerpotium für Late Südsee.  
Börse: Neuanordnung in England.  
Holländisch - französisches Zollverhältnis?

## Generalfreirei der Eisenbahner?

Am Dienstag hat in Berlin eine Versammlung des  
deutschen Eisenbahnerverbandes gegen nur vorläufige Stimm-  
en Resolution angenommen, in der zum Ausdruck  
gebracht wird, daß die gegenwärtigen Verhandlungen mit  
der Regierung nicht das ergeben würden, was im Interesse  
der Beamten und der Arbeiter liegt. Die Versammelten  
stünden auf dem Standpunkte, daß nur der Generalfreirei  
der Eisenbahner die Antwort auf das letzte Sozialistenge-  
setz könne. Die Verwaltung und Hauptverband werden auf-  
gefordert, sofort alle diesbezüglichen Schritte zu unter-  
nehmen.

Dazu „Vorzeitung“ berichtet man in amtlichen Kreisen  
die Lage sehr ruhig. An eine neue Gefahr glaubt man  
nicht. (Das hat man bekanntlich schon öfter erlebt.)  
Wogel-Kraus sollte das Wappenbild der Reichsregierung  
sein.

## Amerika nach Genua.

Nach dem „New Yorker Herald“ wird der amerikanische  
Botschafter Harvey als Beobachter an der Wirtschaftskon-  
ferenz von Genua teilnehmen. Frankreich hofft, daß  
die Vereinigten Staaten an der Konferenz von Genua nur  
unter der Bedingung teilnehmen, daß zuvor in unge-  
wöhnlicher Weise die der Sozialregierung zu stellenden Be-  
dingungen festgelegt und von dieser angenommen werden.  
Der Botschafter Harvey erklärte, er glaube, Amerika werde  
an der Konferenz von Genua teilnehmen — jedoch unter  
der Bedingung, daß die Frage der alliierten Schulden nicht  
erörtert werde.

**Annahme der Einladung nach Genua durch die Schweiz.**  
Der schweizerische Bundesrat hat die Einladung der italie-  
nischen Regierung zur Wirtschaftskonferenz in Genua an-  
genommen. Die Schweiz wird zwei Delegierte entsenden.

**Einigen des französischen Kredit in Amerika.**  
Eine Meldung des New York Express“ weist auf das be-  
trübliche Einlenken des französischen Kredit in den ameri-  
kanischen Markt hin und bezeichnet es als eine allgemeine  
Ankündigung, daß Poincaré recht bald den amerikanischen Druck  
gegen seine abenteuerliche Politik, für die schließlich ja doch  
nur die Gläubiger Frankreichs zahlen müßten, zu über-  
nehmen.

## Vollhafter Herrick will zurücktreten?

Der ausgesprochene französisch-amerikanische Vollhafter der  
Vereinigten Staaten in Paris, Myron T. Herrick, wird  
der „Chicago Tribune“ zufolge in absehbarer Zeit von  
seinen Posten zurücktreten, um als Kandidat der Repu-  
likaner des Staates Ohio in den amerikanischen Senat ein-  
zutreten. Wie das Blatt berichtet, wird von nahegelegener  
Seite auf Herrick gegenüber starker Druck ausgeübt, die  
Senatskandidatur anzunehmen, da sich immer mehr heraus-  
stellt, die intime Kenntnis der Fragen der europäischen  
Politik besitzen. In dieser Hinsicht würden die Regierun-  
gen, die die politische und parlamentarische Welt Amerikas  
den Eintritt Herricks als einen genauen Kenner der euro-  
päischen, namentlich der französischen Politik, in den Senat  
als außerordentlichen Gewinn betrachten.  
(Man will angeblich den fahrlässig gewordenen  
französischen Einfluß im amerikanischen Senat aufheben.)

## Ausschluss der Öffentlichkeit.

### Die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses.

Heute vormittag trat der Auswärtige Ausschuss des  
Reichstages mit einiger Verspätung zu der von uns an-  
gekündigten Sitzung zusammen. Als erster Redner berichtete  
Dr. Rathenau über seine Tätigkeit als Reichskommissar  
bei den Verhandlungen in London und Paris. Er ging  
ausführlich auf die Verhandlungen von Cannes ein. Nach  
dem Bericht Dr. Rathenaus ergab der Reichstanzler Dr.  
Wirth das Wort. Er legte sich über die von Dr. Rathenau  
gemachten Ausführungen ein und nahm ihn gegen die gegen-  
über gerichteten Angriffe in Schutz. Darauf fand eine aus-  
sichere Aussprache statt, die bis in die späten Nach-  
mittagsstunden andauerte. Zunächst ergab namens des Cen-  
trums der Abg. Dr. Spahn das Wort. Als Vertreter  
der Deutschen Nationalen sprach Dr. Hefferich, der in längerer  
Ausführungen seine Kritik an der Finanz- und Wirt-  
schaftspolitik des Kabinetts Wirth able und seinem Mißfallen  
darüber Ausdruck gab, wie die Regierung in Cannes die  
deutschen Fragen behandelt ließ. In den Beratungen nahm  
auch der Abg. Stinnes teil.

Während der Beratungen im Ausschuss hielt sich im  
Reichstagsgebäude auch der französische sozialistische Abgeord-  
nete Renaudel auf, der verschiedene Unterredungen mit  
Mitgliedern der sozialistischen Parteien hatte. Besonders wurde  
bemerkt, daß er sehr lange und eingehend mit dem Führer  
der Unabhängigen, Dr. Weisbach, sprach.

Am nachmittag nahm auch der Abgeordnete Stinnes  
das Wort, dem in ausführlicher Rede Dr. Rathenau ant-  
wortete. Nach Reichstanzler Dr. Wirth war am Nach-  
mittag wieder anwesend. Er sprach jedoch nicht und verließ  
die Sitzung nach Anhörung der Ausführungen des Abg.  
Dr. Breitfeld (Unabh.). Ferner sprachen noch die Abg.  
Gothein und Dr. Heim und aernals Dr. Hefferich.  
Der Schluß bildeten weitere Ausführungen von Dr.  
Rathenau. — Die Verhandlungen werden bei Gelegen-  
heit der Erörterung über die bevorstehende Konferenz  
von Genua im Auswärtigen Ausschuss demnächst weiter  
fortgesetzt werden. Auch die Abstimmungsfrage wurde für  
vertraulich erklärt.

## Vor einem Steuerkompromiss?

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion  
besetzte sich gestern nachmittag mit der Steuerfrage. Der  
Fraktionsvorsitzende Hermann Müller erklärte in einem  
Referat, daß die in den Regierungsvorlagen vorgesehenen  
Beisteuern unzureichend seien. Ueber die Aus-  
sichten für ein Kompromiss, das Sozialdemokratische voll-  
befriedigte, äußerte sich Müller skeptisch, wies jedoch auch  
auf die große Gefahr hin, daß das Kabinett Wirth  
über die Steuerreform hinwegkäme, was eine ver-  
hängnisvolle Verschlechterung unserer inneren und äußeren  
Lage bedeuten würde. In der Debatte wurden die ver-  
schiedenen Möglichkeiten des Gedankens der Erfassung der  
Zwangsanleihe eingehend erörtert. Die Beratungen  
sollen heute vormittag fortgesetzt werden.

Sprengel geliebten Wirth werden die Sozialdemokraten unter  
allen Umständen zu halten. Wie das Blatt berichtet, ist  
es, das im schwarzen Kessel auf dem roten Feuer ge-  
kocht wird, erhellt aus folgender Meldung:

Wie der „B. Z.“ an parlamentarischen Kreisen erzählt  
befaßten sich die Mehrheitssozialdemokraten in ihrer Fra-  
ktion am Mittwoch mit den Vorschlägen, die auf eine  
Einkünfte in den Steuerfragen zwischen Zentrum  
und Mehrheitssozialdemokratie hinführen. Es handelt sich um  
einen Kompromissvorschlag, der sich zunächst auf den Para-  
graphen 38 des Vermögenssteuergesetzes stützt. In diesem  
Paragraphen ist vom Reichsobersteuerrat die Rede. Es wird  
darin mit zehn Prozent des abgabepflichtigen Vermögens  
mindestens aber zu einem Drittel der Abgabe erhoben  
Bei abgabepflichtigen Vermögen, die 1 000 000 Mark und  
höher betragen, erhöht sich der zu erhebende Betrag bis  
auf vierzig Prozent. Dieser Vorschlag soll nach dem Kom-  
promissvorschlag ebenfalls erhöht werden. Es erscheint frag-  
lich, ob sich die Mehrheitssozialdemokratie mit dieser Ver-  
mögenssteuer zufrieden geben (I) oder ob sie hier noch einen  
weiteren Eingriff in die Vermögen verlangt. Der Kom-  
promissvorschlag sieht zum zweiten eine Anleihe vor un-  
ter einer Zwangsanleihe, jedoch braucht man zur Fest-  
setzung der Höhe zunächst die Veranlagung zur Vermögens-  
steuer, die noch nicht vorliegt, jedoch hier lediglich ein Ge-  
schehen beabsichtigt werden könnte, das erst in Kraft treten  
kann, wenn die Veranlagung zur Vermögenssteuer fertig-  
gestellt ist. Der dritte Punkt sieht den Aufschlag zur  
Vermögenssteuer vor. (Zweites Blatt, deutsche Wädel)

**Anzeigepreis** Der Spelt. Millim. Gehraum 60 Pf. und  
der Spelt. Millim. Restraum 20 Pf. —  
Die laufende Monatsausgabe wird vom Bezahler auf kleine  
Anzeigen bei jeder Ausgabe mit M. 7.50 in Zahlung ge-  
nommen. Abdrucke 75 Pf. Porto bei Fern. Anzeigen-  
schlag 11 über vorn. Fernspr. 100. Belegnummer 10. Bezah-  
ler.

## Das vorläufige Teilmentororium.

Unter dieser Ueberschrift bespricht Dr. Hefferich in  
der „Deutschen Tageszeitung“ (Nr. 24 vom 14. Januar)  
die Entstehung der Reparationskommission, die am  
13. d. M. der deutschen Delegation mitgeteilt wurde. Er  
handelt sich in Cannes um „Zugewandtheit“ und für je-  
destens die Bedingungen, die erste Bedingung erweisen müßten  
bei jedem, der nicht bewußt einen neuen Schlag gegen die  
deutsche Wirtschaft und die deutsche Selbständigkeit in einen  
Erfolg umprägen will. „Aber“ so fährt Dr. Hefferich fort,  
die Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit in den Lebens-  
und Ehrenfragen des deutschen Volkes ist unter den Be-  
dingungen der letzten Jahre und damit der Politik der  
Karlows unter Regierung in einem Maße angewachsen,  
daß selbst die verfassungsmäßige Vertretung des deutschen  
Volkes, die in der Reihen der Deutschen Volkspartei hinein,  
ein Bedürfnis empfand, sich von der verantwortlichen Re-  
gierung über den Stand der Dinge, über ihre Stellung-  
nahme zu den Zugewandtheit und Bedingungen, der Re-  
parationskommission und über die der deutschen Delegation  
mitgegebenen Weisungen unterrichten zu lassen.“ Die Deutsch-  
nationalen Volkspartei habe durch die im Steuerkompromiss  
erhöhten Forderungen ausdrücklich bekundet, daß sie wenig-  
stens von dieser Gleichgültigkeit in diesen nationalen Lebens-  
und Ehrenfragen noch nicht befallen ist.

Durch den Zwang des Kabinettsstand wurde die Auf-  
fassung eines neuen Status dem deutschen Volke im  
Augenblick erpart. Aber der von der Reparationskommission  
geforderte vorläufige Zahlungsaufschub ist, wie Dr. Hefferich  
weiter vorlegt, keine Befreiung für uns. Wir sollen alle  
10 Tage 31 Millionen Goldmark zahlen, 93 Millionen im  
Monat, und 1120 Millionen Goldmark im Jahr. Das über-  
steigert die deutsche Zahlungsfähigkeit gewaltig; und wir  
haben damit zu rechnen, daß schon für die zwei nächsten  
Zahlungstermine mehr von uns verlangt wird, als die  
Regierung erklärt hat, leisten zu können.“ Dazu aber ver-  
fügt die Reparationskommission die Verzug, die Beiträge,  
mit denen wir dabei gegenüber den Unsummen des Londoner  
Ultimatums im Maßstab bleiben, innerhalb einer 14tägigen  
Frist von uns einzuliefern, also etwa in der zweiten  
Bedarfsfrist nahezu 600 Millionen Goldmark. Damit be-  
stelt die Entente die Hand an unserer Gurgel.“

Wetter über bespricht Dr. Hefferich das in den Verbin-  
dungen der Reparationskommission von Deutschland gefor-  
derte Programm, es hat zu unterbreiten:

1. einen „Reform- und Garantieplan“, betreffend das  
deutsche Budget,
  2. einen „Reform- und Garantieplan“, betreffend den deut-  
schen Reichshaushalt,
  3. ein vollständiges Programm für die Verzinsungen und  
Zahlungstermine des Jahres 1922.
- Die deutsche Unterfrist unter das Ultimatum soll sonach  
benutzt werden, um „weit über die Bedingungen des Wer-  
thaller Friedens gegeben sind, in die deutsche Souveränität  
und in die inneren deutschen Finanzverhältnisse ein-  
zugreifen“. Dr. Hefferich erinnert hier an das, was  
Dr. Rathenau am Tage vor der Unterzeichnung des Ulti-  
matums im „Berliner Tageblatt“ schrieb: „Deutschland will  
bezahlen, aber nicht wieder hochkommen. Je mehr es zahlt,  
desto mehr ist es im Stand verfallen. ... Es soll jedes Jahr weniger  
und bezahlen, einflussreicher und verprechen, und die anderen  
sollen je nach ihrer Interessentendenz barmerzig,  
gütig, drohend oder verächtlich aufsteigen und das Recht  
zu jeder Repressalie und Folter haben.“ Einmal in seinem  
Leben hat also Rathenau, dieser große Erfüllungsprediger,  
sich nicht geäußert. Er hat einige Wochen später als Wieder-  
aufbauminister des Kabinetts Wirth seine bessere Erkenntnis  
abgeschworen. Ein räuberisches Schicksal hat ihn dazu ver-  
urteilt, selbst derjenige zu sein, der nun „helfen und betteln“,  
„unfluthigen und verprechen“ muß. Das deutsche Volk aber  
ist es, dem gegenüber die Unterzeichnung des Ultimatums  
den Rechten, das Recht zu jeder Repressalie und jeder  
Repression in die Hand gedrückt hat.“
- Und Dr. Hefferich schließt seine Ausführungen mit fol-  
genden Sätzen: „Ich bin mir der vollen Schwere der Lage  
bewußt, die durch den Beschluß der Reparationskommission  
geschaffen ist; aber gerade deshalb begrüße ich es, daß diese  
Entscheidung wenigstens den einen Vorteil hat, der Dunkel-  
kammerpolitik der Regierung Wirth-Rathenau ein Ende zu  
machen. Die Regierung und die Parteien, die jede Frage  
nach ihrer Stellungnahme zu den furchtbaren Problemen  
als unangebracht und heimlich Reugier gerne abgelen-  
ken wollten, werden nicht umhin können, den von der Reparations-  
kommission unter Führung des Obersten Reichs-Verwaltung-  
rat und Garantieplan und Reparationsprogramm vor  
einer Unterbreitung an die Reparationskommission vor  
den verfassungsmäßig zuständigen Organen zur Diskussion  
zu stellen.“







Die neuesten Steuererlasse und die Gemeinden.

Von Reichsminister a. D. Dr. Schöls.
Wichtiges des Reichstages und des Reichsverwaltungsrates.
Die deutschen Gemeinden sind unter sich seit langem...

Quasi haben die Verhandlungen des ersten Ausschusses (Steuerausschuss) des Reichstages erkennen lassen, daß bei allen Parteien der erste Wille herrsche...

In Rahmen der allgemeinen Besprechung wurde ein von der Deutschen Volkspartei gestellter Antrag angenommen, der die Frage des Verhältnisses der Finanz- und Steuerbefugnisse des Reiches zu der der Länder und Gemeinden zum Gegenstande hatte...

willig bereit, bei der Körperschaftsteuer (Paragraf 52) die gleichen Kapitel zu wesentlich niedrigeren Sätzen als in der Steuerrechtsverordnung herangezogen wurden...

Politische Rundschau

Hermes geht nicht nach Washington.
Wie wir von parlamentarischer Seite erfahren, wird nun noch Reichsminister Dr. Hermes nicht als Vorkämpfer nach Washington gehen...

Die deutsche Getreideerte.

Wie ein Korrespondent von unparteiischer Seite erfährt, beläuft sich Deutschlands Getreideerte im Jahre 1921 in Roggen und Weizen auf 9399 647 Tonnen, an Gerste auf 1935 995 Tonnen...

Wohlfühlaktion.

Das Projekt der Kanalflotierung der Mose von Mey bis Diebenhausen sieht u. a. den Bau von fünf neuen Dämmen vor. Mey soll davon zwei erhalten, einen für den linken und einen für den rechten Ufer...

Sühnwescheit in unserer Einfuhrpolitik?

In der „D. Außenhandelsrevue“, dem offiziellen Organ des Reichskommissars für Einfuhr- und Ausfuhrbewilligungen, wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung sich mit dem Gedanken trage, das bisherige System unserer Einfuhrpolitik, die Verwendung von Verboten für Halb- und Fertigfabrikate, und besonderer Einfuhrbewilligung für jede einführende Sendung, aufzugeben...

Das Auge des Buddha

Roman von Friedrich Jacobson.
„D“, sagte Judica lächelnd, „mit mir ist das etwas anderes. Ich bringe jeden Morgen der Sühnwäsche ein Auge...“
„Diva, dann können Sie mich als andere, Vorhin machte ich Ihnen so'n Vorfall...“
„Judica zudte verächtlich die Schulter...“
„Die Menagerie“ lag in einem Winkel des Zimmers, etwas abseits von den Stühlen, damit die Pferde nicht durch das Geruch der allzu bunigen Beissen belästigt würden...

Augen besahen jenen starren Ausdruck, der bei Reuten seines Verfalls zur Gewohnheit wird.
„Judica trat heran. „Hat's was gegeben, Luis?“
„Guten Morgen, Judica — es ist nicht der Rede wert. Sühnwäsche ist wieder mal schlechte Laune und hättele nach mir; es ist schade um das schöne Jackett — sehen Sie nur den Hut.“
„Das müde ich Ihnen wieder sauber zu...“
„Dante, können Sie wirklich nicht? Wieder wahr's mir schon, wenn Sie die Wunde mit einer Seifehand bescheiden wollten, dergefallen schreit die Weiber doch immer bei sich.“
„Nichtig! — halten Sie nur still.“
„Er überließ die ihm musteligen Arme und sah mit Teilnahme zu, wie sie die Handtücher abstreifte und ohne Imperialeit das Sammetkleid vollstreckte; nach einer Weile sagte er: „Sie haben sehr gute Hände, Judica; dafür könnte Sühnwäsche mit jedem Tag etwas ausdauern.“
„Das würde wohl nicht immer so gut ablaufen, Luis.“
„Möglich, wir haben uns noch nicht richtig kennen — ich und diese falsche Frau.“
„Die ist ja gar nicht falsch.“
„Oho, das muß ich besser wissen!“
„Gar nichts wissen Sie“, entgegnete das Mädchen und trat an den Käfig heran. „Er wollte Sie zurückziehen, aber Judica sah ihn nur mit großen dunklen leuchtenden Augen an, ging in den Stall und brachte ein paar Stüde Zucker zum Vorfrühen.“
„Seine Angst, Luis, Sühnwäsche ist ein Franzosenzimmer und liebt Sühnwäsche wie wir alle.“
„Nun entschuldige ich mich alle Sühnwäsche, dem der Wünder mit atemlosen Stauen aufsch. Die Sühnwäsche natürlich ihre Liebe bekommen, sie lag im äußersten Winkel und leckte mürrisch eine Schwärze. Als Judica an das Gitter trat, richtete sie sich halb auf und kurrte leise.“
„Luis wollte abermals zugreifen, aber seine Gefährtin schlug ihm neckisch auf die Finger, und dann begann sie das Tier anzureden — mit einer Stimme, die so sanft und einfühlend klang, daß der Wünder ganz entzückt lauschte.“
„Sühnwäsche, mein Viebling, kennst du deine Freundin nicht? Komm, wir wollen miteinander spielen — ich liebe deine schöne Haut.“
„Sie kam wirklich anfangs zögernd und misstrauisch — aber als Luis auf einen Wink Judicas zurückgetreten war, bränge sich die Wünder an das Gitter, nahm den Kederbüschel in Empfang und bündete süßlich, daß Judica die Hand zu einer Vießlösung hinstreckte.“
„Caramba, Judica, wo haben Sie das gelernt?“
„Gar nicht“, entgegnete sie und streifte den Handbüschel wieder über — „das können wir, das liegt in uns. Da Wünder oder Tier, ganz einzeln, von wie und unteran machen Wünder auch den Freiwille mit dem nächsten Franzosen: die Natur hat uns diese Wärsche gegeben, und sie ist wirksam als Cure Kraft und Cure Wärsche.“
„Della!“ murmelte Luis unzufrieden und Judica schloß lächelnd ihren weißen Häutchen.“
„Gewiß, mein Freund, ein wenig Verrat ist auch nicht unter dabei. Aber sagen Sie selbst, Luis, würden Sie sich nicht lieber von den Frauen eines Weibes erdrosseln lassen, als von der Faust Juan Rafanones?“
„Von denen gewiß“, sagte er plötzlich mit drücker Offenheit.“
„Das Bechteln zwischen diesen beiden jähnen können Menschen nur von Anfang an fernerlich gewesen. In allen Kämpferkreisen — und die vom geklärten Gande schieden sich mit Kredit dazu — beruht naturgemäß eine Kameradschaft, die auch in Reuefertigkeiten ihren Ausdruck findet. Sie nennen sich vielfach mit Vornamen, das „Du“ schließt sich leichter als anderswo ein — von Liebe braucht darum noch nicht die Rede zu sein.“
„Über als Luis Sanzhe, unvermittelt die Anrede änderte, sagte Judica einen Moment, dann kannte sie sich auf einen in der Nähe stehenden Schmelz nieder und blühte zu dem schlafenden Mann empor.“
„Sie glauben, du liebst mich, Luis.“
„Die toll!“ sagte er zuckend den Köhnen.“
„Nichtig! — eine Tollheit ist immer dabei. Wie denken du dir das dann?“
„Du weißt ebenso gut wie ich, Judica, daß es hier als möglich zu Ende geht. Heute reißt dich Wünder Stevens folgend — das war die erste Partie, die anderen folgen nach. Wir haben paar Wochen ist auch kein Staat zu machen, ich habe nicht länger Lust, meine Kraft dabei zu vergeuden. Aber ein Sterb wie ich kommt überall an, und wenn wir uns heizen.“
„Ja“, sagte sie nachdenklich, „wenn...“ (Fortsetzung folgt.)

bungen namentlich mit Frankreich, das das noch im Bekleid geschaffen hat und durch die Einziehung des Ein- und Ausfuhrzollens in Gms die Tätigkeit unserer Einfuhrkontrolle auf Null setzt, aufzuheben, und daß gleichzeitig höhere Einmachten für das Reich entstehen würden. Mit den jetzt freien Einfuhrkontingenten aus Glas-Verträgen, Rumänien und Polen auf Grund des Handelsvertrages müßten wir uns allerdings abfinden. Zur Beilegung der Frage, daß die Reichsregierung einen großen Zollausgleich heraus zu bereiten einmal in Berlin getagt und Unterhandlungen eingeleitet hat. Zu bedenken ist aber: Wenn wir die Einfuhrverbote fallen lassen, begeden wir uns das letzten Mittels unserer Handelspolitik, in dessen Anwendung wir durch den Berliner Vertrag nicht behindert werden. Aus schließlich unserer Zollpolitik sind wir bis zum Jahre 1925, vielleicht sogar noch länger, unserer Freiheit beraubt. Darum ist es eröblig, ob nicht auch bei einem eventuellen Liebesgang zur Zollpolitik noch Einfuhrverbote für eine gewisse Zeit besonders schutzbedürftiger Erzeugnisse bestehen bleiben müßten.

Die Schwiegerkitten im fernem Osten.
Nach einer Zusammenkunft aus Washington hat der Ausschuss für den fernem Osten die Verhandlungen über die 21 Forderungen Zuhans bis zur Beratung des Schlichtungsausschusses vertagt. Der Ausschuss ist in die Debatte über die Frage der Politik der offenen Märkte eingetreten. Dagegen soll nach Mitteilung aus gut unterrichteten Kreisen für die Berücksichtigung aller Einfuhrfähigen in China eintreten.

Aus Stadt und Umgebung

Zur Angeestelltenversicherungswahl.
Von den Delegierten des Handlungsgewerkschaftenverbandes wird mitgeteilt, daß bei den Wahlen für die Angeestelltenversicherung die Besichtigten in vielen Fällen von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machen konnten, weil ihre Jugendzeit zur Angeestelltenversicherung nicht einmündig nachgewiesen war. Die Wahlordnung schreibt vor, daß nur auf Grund der Besichtigtenkarte, welche das Ausstellungsdatum und den amtlichen Stempel zeigt, gewählt werden kann, wenn am Wahltag in der Karte mindestens eine Beitragsleistung für das vergangene Jahr nachgewiesen wird. Die Besichtigtenkarte ist von Arbeitgeber, der sie in Besitz hat, anzufordern. Jeder Besichtigte hat sich persönlich davon zu überzeugen, daß seine Karte in Ordnung ist und daß etwa bestehende Mängel, wie die oben angeführten, sofort vom Arbeitgeber bzw. von der Rentenanstaltstelle behoben werden müssen. Ist aus der Karte nicht zu ersehen, daß der Besichtigte am Wahlort seinen Wohnsitz hat, so hat er glaubwürdig durch Willenszeugnisse, welche das Ausstellungsdatum und den amtlichen Stempel zeigen, zu erbringen. Das Ergebnis der bisherigen Wahlen zeigt, daß die Angeestellten mit erheblichem Begehren für die Erhaltung der Versicherung gestimmt haben. Für den Wahlbezirk Merseburg-Stadt findet die Wahl am Sonntag, den 22. Januar, von vormittags 8 1/2 Uhr bis nachmittags 3 Uhr im Stadteverordnetenversammlungssaal, Burgstr. Nr. 1, statt.

Die Unterhaltungsstellen in den Landesheimstätten erörtern.
Für die in den Landesheimstätten untergebrachten und unterzubringenden Selbstständigen, Epileptischen und Wünder betragen die Unterhaltungsstellen für Kranke aus der Provinz Sachsen (Schiffbauern in der ersten Klasse 30 bis 60 Mark, bisher 20 bis 45), in der zweiten Klasse 24 Mark, bisher 18 Mark, in der dritten Klasse 15 Mark (bisher 10 Mark), für Kranke, die als Hülfsbediente auf Grund des Gesetzes vom 11. Juli 1891 aufgenommen werden, 10 Mark (bisher 7 bzw. 5 Mark).

